

(nach Schreeben theilweise minder gelungenen) Werte: Der Papst und die modernen Ideen; dasselbe bietet eine Uebersetzung des Syllabus und die Sätze, welche den durch den Syllabus verworfenen Irrthümern diametral entgegengesetzt sind und mithin die durch jene Verurtheilung functionirte gesunde Lehre enthalten. Schreeben urtheilt (Liter. Handweiser 1869, 334) folgendermaßen über Schraders Werke: „Die Vorzüge sind namentlich eine allseitige philologische, historische und theologische Erudition, welcher alle Hülfquellen der Theologie zu Gebote stehen; logische Schärfe und Präcision in den Begriffen und Beweisen, und endlich die glänzende, fast zu geschminzte und nach dem sogen. akademischen Stil schmückende lateinische Diction. Die Mängel: eine gewisse schematische Steifheit und Umständlichkeit in Entwicklung und Ausdruck, und eine gewisse Starrheit und Härte in der Formulirung, sowie Fähigkeit in der Durchführung der aufgestellten Grundsätze.“ (Vgl. noch Liter. Handweiser 1867, 98 f.; 1875, 158; Card. Steinhuber, Gesch. d. Collegium Germanicum Hungaricum in Rom II, Freib. 1895, 491; de Backer, Biblioth., n. éd. par Sommervogel VII [1896], 912 ss.) [Hurter S. J.]

Schram (Schramm), Dominicus, O. S. B., hervorragender Theologe, Mönch der Abtei Bang (s. d. Art.), wurde am 24. October 1722 (1723?) zu Bamberg geboren und nahm am 18. November 1743 das Kleid der Jünger St. Benedicts. Am 18. August 1748 empfing er die Priesterweihe und wurde 1757 Lehrer der Mathematik, 1760 Professor des Kirchenrechts. Im Januar 1762 übernahm P. Dominicus das Lehramt der Philosophie, vertauschte es aber nicht lange nachher mit dem der Theologie. Sein Erstlingswerk ist die ungedruckte, 1753 verfaßte Philosophia oecologica; ebenfalls Manuscript blieben eine Beschreibung des Naturaliencabinetts seiner Abtei (1757) und Beiträge zur Geschichte Bambergs. Zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat Schram 1764 mit der Schrift: *De eo, quod salva fide catholica de animabus brutorum dici potest*. Bald folgten eine Reihe hochgeschätzter theologischer Werke, zuerst das *Compendium theologiae dogmaticae scholasticae et moralis, methodo scientifica propositum*, Aug. Vind. 1768, 3 tom., das noch in unserem Jahrhundert eine neue, 3. Auflage (Turin 1837—1839) erlebte; dann die *Institutiones juris ecclesiastici publici et privati hodiernis academiarum Germanicarum moribus accommodatae*, Aug. Vind. 1774—1775, 5 tom., und seine *Institutiones theologiae mysticae*, ib. 1774, 2 tom. (noch 1868 zu Paris neu aufgelegt). Die *Epitome canonum ecclesiasticorum ex conciliis Germaniae collecta*, ib. 1774, war wohl nur der Vorläufer von Schrams bestem Werke, der vollständigen Neuherausgabe der *Summa conciliorum* des Bartholomäus Carranza (s. d. Art.). Er brachte die Sammlung in bessere chronologische

Ordnung und führte dieselbe bis auf Bins VI. fort. — Bei all' seiner Gelehrsamkeit blieb P. Dominicus Schram stets ein demüthiger und einfacher Ordensmann. Wie hoch seine Oberen seine Tugenden zu schätzen wußten, zeigt der Umstand, daß Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal ihm unter dem Gehorsam gebot, die Priorstelle in der Abtei Michaelsberg anzunehmen. Das Amt eines Priors bekleidete Schram dort vom 8. April 1782 bis zum 10. October 1787, und der Fürstbischof entließ ihn nur auf seine wiederholten dringenden Bitten höchst ungern. Vom Jahre 1780 an hat Schram an seiner *Analysis operum SS. Patrum et Scriptorum ecclesiasticorum* gearbeitet. Dieses großartige Werk, vollständig in 18 Bänden (Augsburg 1780—1796), enthält die Werke der Väter und Schriftsteller der ersten christlichen Jahrhunderte bis auf Papst Damasus. Zehn Jahre waren ihm seit seiner Rückkehr von Michaelsberg noch in seinem geliebten Bang beschieden; je reichten eben, um das letztgenannte Werk zur Vollendung zu bringen. Am 21. September 1797 entschlief Schram, betrauert von seinen Mitbrüdern, hochgeehrt und geschätzt von allen, die dem bescheidenen Ordensmanne im Kleide St. Benedicts im Leben näher getreten waren. (Vgl. Finkler. Die Schriftsteller . . . des Benedictinerordens in heutigen Königreich Bayern II, Regensburg 1880, 213 f.) [Bruno Albers O. S. B.]

Schrift heißt diejenige Erfindung, durch welche die menschliche Rede für das Auge sichtbar dargestellt und so von den Schranken, welche Zeit und Ort ihr ziehen, befreit wird. Naturgemäß hat sich die schriftliche Darstellung zuerst auf den Inhalt und erst später auch auf den Wortlaut des Gesprochenen erstreckt. Hierbei war sowohl Stoff als Form der Rede oder (nach Schillers Ausdruck) sowohl die Bedeutung als die Beziehung beim Gebrauchsdruck in's Auge zu fassen. Für den Stoff der Rede geschah die erste schriftliche Aufzeichnung durch Pflöber, und zwar bei concreten Gegenständen durch Abbildung. So finden sich in der ältesten schriftlichen Darstellung der Babylonier sowohl als der Chinesen die auffallenderen Gegenstände der Wahrnehmung, wie Sonne, Mond, Stern, Berg, Baum, Fisch, Auge, Haus, als Stoff der Rede durch Pflöber dargestellt, welche auf möglichst einfache Zeichen d. h. durch Umrisse aus möglichst wenigen Linien dem Auge und dadurch dem Geist die betreffenden Gegenstände des Denkens vorzuführen konnten (Abel-Rémusat, *Eléments de la grammaire chinoise*, Paris 1822, 1 ss.; Oppert, *Expédition scientifique en Mésopotamie II*, Paris 1859, 63 ss.; Fr. Delitzsch, *Die Entstehung des alexand. Schriftsystems*, Leipzig 1897, 15 ff.). Durch Zusammenstellung solcher Abbildungen ließ sich eine Reihe weiterer Begriffe darstellen. Das Bild des Menschen auf dem des Berges war die Darstellung für „Einsiedler“; Tropfen beim Auge bedeutend: „Thränen“; Baum bei Baum „Wald“; räumliche Verhältnisse, wie „oben, unten, links, rechts“